

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2013)

Heft: 2: Lebensqualität bis zum Tod

Artikel: Spezialisten für Komplexes

Autor: Früh, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spezialisten für Komplexes

Kaum ein anderes Spital in der Schweiz praktiziert Palliative Care mit so viel Erfahrung wie das Kantonsspital St.Gallen. Wir haben dort im Palliativ- und Schmerzzentrum nachgefragt, durch was sich eine gute Palliativ-Versorgung im Spital auszeichnet.

Peter Früh//Am Kantonsspital St.Gallen ist Palliative Care seit über 20 Jahren ein Thema. Mittlerweile wird mit dem Konzept «Palliative Betreuung» ein Qualitätsstandard umgesetzt, der schwerstkranken Menschen in allen Kliniken und Stationen des Spitals zu Gute kommt. Das heisst, einbezogen sind Patientinnen und Patienten aller Altersgruppen mit unterschiedlichsten Krankheiten und auch die Angehörigen dieser Schwerstkranken. Die Fäden laufen im multiprofessionellen Palliativzentrum zusammen. Als eine der ersten Institutionen ist das St.Galler Palliativzentrum vom Schweizerischen Verein für Qualität in Palliative Care mit dessen Qualitätslabel zertifiziert worden.

Labiles Gleichgewicht

«Wir sehen uns als Spezialisten für Komplexität», sagt Daniel Büche, Leitender Arzt des Palliativzentrums. Komplexität deshalb, weil es sich bei den betreuten Patientinnen und Patienten zwar um körperlich schwer Kranke handelt, bei ihrer Betreuung aber auch mannigfache psychische, soziale und spirituelle Aspekte im Auge zu behalten sind. «Letztlich geht es um nicht weniger als Lebenssinn und Lebensqualität. Diese Komplexität gilt es zu verstehen», sagt Büche. «Wir intervenieren in einem labilen Gleichgewicht, das wir nicht mit dem Holzhammer kaputtschlagen dürfen.» Mit kleinen, aber sehr zielgerichteten Interventionen – «also nicht mit blossem Töcklerle» – bestehe eine gute Chance, die komplexe Situation zu vereinfachen und die Befindlichkeit der Betroffenen und ihrer Angehörigen zu verbessern.

Daniel Büche erinnert sich an eine Patientin mit Leukämie. Schon bei der ersten Chemotherapie seien massivste medizinische Probleme aufgetreten. Weitere Chemotherapien, die eigentlich nötig gewesen wären, seien nicht mehr zumutbar gewesen. Die Frau wurde auf die Palliativstation verlegt, wo man sich auf die Behandlung der Komplikationen konzentrierte. Nach dem Therapieabbruch hätte die Frau eigentlich nur noch wenige Monate zu leben gehabt – nun lebt sie noch vier Jahre später. «Schulmedizinisch ist das kaum erklärbar», sagt Daniel Büche.

Manchmal zeige sich eben, dass das Hauptproblem einer Patientin oder eines Patienten ganz woanders liege als vermutet, ergänzt Mona Mettler, Pflegefachfrau im Palliativzentrum: «Wir müssen die richtigen Fragen stellen und ganz genau hinhören.» So könne bei einer unheilbar kranken Mutter die Sorge um ihr Kind das Hauptproblem sein und nicht die Krankheit an sich. Oder jemand wolle vor dem Tod noch unbedingt sein Erbe regeln oder mit dem Sohn ins Reine kommen. «Dann nehmen wir uns vorrangig dieses Themas an», sagt Mona Mettler.

Umgang mit Schmerzen

Weil der Umgang mit Schmerzen ein wichtiger Aspekt der Palliativ-Versorgung ist, ergab sich als zweiter Tätigkeitsschwerpunkt des Zentrums die Behandlung von Menschen mit chronischen Schmerzen. Im Verbund mit anderen Kliniken werden Sprechstunden und Gruppentherapien angeboten für den Umgang mit Schmerzen, das sogenannte Schmerzmanagement.

Rund 20 Mitarbeitende arbeiten im Palliativzentrum, die meisten davon mit Teilpensen. Darunter sind fünf Pflegefachleute mit insgesamt 260 Stellenprozenten plus fünf Ärztinnen und zwei Ärzte. Eine Person



Bilder: zvg

widmet sich der Forschung, eine weitere der sogenannten Akademie, die Fort- und Weiterbildungen für das Spitalpersonal und für Auswärtige (zum Beispiel Spitex-Mitarbeitende) anbietet.

Frühes Einschalten

Als Fachbereich des Kantonsspitals St. Gallen besteht das Palliativzentrum seit 2006. Hervorgegangen ist es aus der seit 1991 bestehenden Palliativstation der Onkologie am Kantonsspital. Diese Bettenstation betreut auch heute Krebspatienten. 2006 wurde das Spital Flawil in das Kantonsspital St. Gallen eingegliedert. In den Räumen der dortigen Geburtsabteilung wurde eine zweite Palliativstation eröffnet. Sie nimmt auch Patientinnen und Patienten mit anderen unheilbaren Krankheiten auf, zum Beispiel solche mit Amyotropher Lateralsklerose, aber auch Schmerzpatienten, bei denen eine stationäre Behandlung angezeigt ist.

Ein wichtiger Teil des Palliativzentrums ist der Konsiliardienst. In Anspruch genommen werden kann er von allen Stationen des Kantonsspitals. Und dies geschieht oft nicht erst dann, wenn ein Patient schon dem Tode nahe ist. Das frühe Einschalten löst zwar bei Patientinnen und Patienten zuweilen Irritation aus – «Ja, geht es denn schon zu Ende mit mir?» –, macht aber Sinn. Unmittelbar nach der Diagnose hat zum Beispiel ein Krebspatient viele Fragen und Ängste, die den rein medizinischen Rahmen sprengen.

Einzelne Kaderärzte hätten sich anfänglich zwar schwer getan mit der Vorstellung, dass in einem Akut-

spital mit dem Hauptziel des Heilens auch der Palliative Care grosses Gewicht beigemessen wird, sagen Büche und Mettler. Doch mittlerweile klappte die Zusammenarbeit. Die Akzeptanz gefördert hat zweifellos, dass das Palliativzentrum nach klar definierten Qualitätskriterien arbeitet.

Das neueste Angebot ist die Hotline Palliative Ostschweiz, die vom Förderverein Pro Palliative Betreuung in Kooperation mit dem Palliativzentrum ins Leben gerufen worden ist. Über die Telefonnummer 071 494 29 00 stehen die Fachleute des Zentrums grundsätzlich jedermann für Fragen rund um Palliative Care zur Verfügung, seien es direktbetroffene Patienten und Angehörige, Mitarbeitende der Spitex und anderer Betreuungsdienste, Ärzte, Pflegeheime oder sonstige Interessierte.

Kompetente Ansprechpersonen

Ein beträchtlicher Teil der Palliativpatientinnen und -patienten stirbt nicht im Spital. Generell sollen diese Schwerkranken so wenig Zeit als nötig im Spital und soviel Zeit als möglich zu Hause verbringen. «Palliative Care in der Grundpflege ist darum sehr wichtig. Spitex und Hausärzteschaft müssen sie tragen können», sagt Büche. Bei Problemen aber benötigten Hausärzte wie Spitex kompetente Ansprechpersonen. Die finden sie im Palliativzentrum. Hat ein Hausarzt oder eine Hausärztin Fragen zu Medikamenten, kann er sich direkt an ein Mitglied des Ärzteteams wenden, sucht eine Pflegefachperson Rat, findet sie Unterstüt-

Daniel Büche: «Letztlich geht es um nicht weniger als Lebenssinn und Lebensqualität.»

Mona Mettler: «Wir müssen die richtigen Fragen stellen und ganz genau hinhören.»



Daniel Büche (links) ist Leitender Arzt des Palliativzentrums am Kantonsspital St. Gallen. Mona Mettler (rechts) ist Pflegefachfrau in diesem Palliativzentrum.

Spitex-Stellenmarkt

Hier finden Sie qualifizierte MitarbeiterInnen

www.spitexjobs.ch

Unsere Partner:



Betreiber: webways ag | St. Johanns-Vorstadt 82 | 4056 Basel | 061 695 99 99 | www.webways.ch | info@webways.ch

Spitex-Website für Ihre Spitex

Ihre Vorteile:

- ✓ Offizielle Spitex-Gestaltung
 - ✓ Modular und jederzeit ausbaubar
 - ✓ Ohne Vorkenntnisse bedienbar
 - ✓ Support und Weiterentwicklung
 - ✓ Spitex-Sonderkonditionen: bereits ab CHF 1666
- Musterwebsite anschauen:
www.spitex-website.ch



Beratung: webways ag | St. Johanns-Vorstadt 82 | 4056 Basel | 061 695 99 99 | www.webways.ch | info@webways.ch

Schaufenster – Mitteilungen der Sponsoren des Spitex Verbandes Schweiz



Hüftschutz-System Sanavida Safety Solution^(HP)

Ist Ihnen bewusst, dass Stürze die häufigste Unfallursache ist? Gerade Senioren und Seniorinnen sind besonders betroffen. Denn bis zu 60% von ihnen stürzen 1-2 mal jährlich. Davon endet fast jeder 7. Sturz mit einer schmerzhaften und komplizierten Hüftfraktur.

Sanavida Safety Pants^(HP) Complete Solution – Die bequeme Sicherheit für zu Hause und unterwegs

Die neue Sanavida Complete Solution ist eine Hüftschutzhose aus hochwertiger Baumwolle mit eingewebten Protektoren aus visko-elastischem Schaumstoff. Sie ist atmungsaktiv und passt sich der Körperform gut an. Die Hose kann zusammen mit der normalen Unterwäsche gewaschen und im Tumbler getrocknet werden.



Das Sanavida Hüftschutzsystem ist Empa getestet und mit dem bfu-Sicherheitszeichen ausgezeichnet.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne oder senden Ihnen unverbindlich Unterlagen. Besuchen Sie unseren Webshop unter www.medico-shop.ch

SALZMANN AG | Salzmänn MEDICO | Tel. +41 (0)71 282 12 12
9016 St. Gallen | www.salzmänn-group.ch

**Salzmänn
MEDICO**



zung durch eine Kollegin oder einen Kollegen aus dem Pflegebereich. Der Konsiliardienst hilft aktiv beim Aufbau eines Betreuungsnetzes für zu Hause. Ist zum Beispiel eine lokale Spitex unsicher, ob sie der Betreuung eines schwerkranken Menschen gewachsen ist, wird arrangiert, dass sie sich im Spital ein konkretes Bild vom Patienten machen und sich vom Pflegedienst aus erster Hand informieren lassen kann.

Spitex mit 24-Stunden-Dienst

Für die Patientenbetreuung ausserhalb des Spitals kann das Palliativzentrum auf wertvolle Partner zählen. Da ist einmal der Brückendienst der Krebsliga Ostschweiz, in dem Mona Mettler und weitere Mitarbeitende des Palliativzentrums aktiv mitwirken. Der Brückendienst versteht sich als beratendes Zusatzangebot zur Spitex und will einen fliessenden Übergang von der Palliativpflege im Spital zu jener zu Hause sicherstellen. Dazu gehen seine Mitarbeitenden vor Ort. Was braucht es für eine gute Palliativpflege zu Hause? Primär einen Hausarzt, der Hausbesuche mache, und eine engagierte und gut ausgebildete Spitex, die bereit sei, einen 24-Stunden-Dienst anzubieten, sagt Mona Mettler. Um die Beteiligten wenigstens teilweise zu entlasten, stehen die Freiwilligen der Hospizdienste etwa für Nachtwachen zur Verfügung.

Noch Verbesserungspotential sehen Daniel Büche und Mona Mettler in Fällen, wo Schwerkranken notfallmässig ins Spital eingeliefert werden. Für ihre sofortige Betreuung fehlen heute die personellen und räumlichen Ressourcen. Die Patientinnen und Patienten müssen den Weg über den regulären Notfall nehmen, was Wartezeiten von mehreren Stunden bedeuten kann. «Das möchten wir schwerkranken Menschen eigentlich nicht zumuten», sagt Büche. Ein bis zwei Notfallbetten für Palliativpatienten wären die Lösung.

Unbefriedigend sei die Situation auch, wenn der Verbleib eines unheilbar Kranken im Akutspital mit seiner teuren Infrastruktur nicht mehr erforderlich,

eine Rückkehr nach Hause aber nicht möglich sei, erklärt der Arzt. Da komme nur die Verlegung in ein Pflegeheim in Frage. Er nennt das Beispiel einer Frau, die schwerkrank ins Spital eingeliefert wurde. Ihr Tod stand bevor. Doch nach zwei Wochen auf der Palliativstation blieb nur die Verlegung per Ambulanz in ein Pflegeheim. Das war auch für die Angehörigen ein Drama. Hinzu komme, sagt Büche, dass im schlechten Fall am neuen Ort eine gute Palliativpflege nicht garantiert sei. Denn mit einer komplexen Schmerztherapie können Pflegeheime an ihre Grenzen kommen.

In der Ostschweiz gibt es keine Sterbehospize, das nächstgelegene ist das Lighthouse in Zürich. Besonders tragisch sei, ergänzt Mona Mettler, wenn deshalb noch junge Menschen für die letzte Zeit ihres Lebens in ein Pflegeheim verlegt werden müssten, wie jüngst ein 50-jähriger Patient mit Kehlkopfkrebs, alleinstehend, schlechtes soziales Umfeld, aber noch ziemlich selbständig. Wegen eines Luftröhrenschnittes und der Ernährung mittels Sonde kam für ihn ein Leben zu Hause nicht in Frage.

Angehörige nicht allein lassen

Mit dem Tod eines Patienten sieht das Palliativzentrum seine Aufgabe nicht als beendet an. Zurückbleibende Angehörige sollen gerade jetzt nicht allein gelassen werden. Mitarbeitende des Palliativzentrums haben zusammen mit Fachleuten der Seelsorge und der Sozialarbeit deshalb das Trauercafé ins Leben gerufen. Jeweils am ersten Dienstagnachmittag im Monat können sich Hinterbliebene im Restaurant des Kantonsspitals St. Gallen treffen, und zwar zusammen mit Mitarbeitenden des Palliativzentrums, der Seelsorge oder des Beratungs- und Sozialdienstes sowie Trauerbegleiterinnen aus einer der umliegenden Gemeinden. Und noch eine Geste ist typisch: Angehörige all jener Menschen, die auf einer Palliativstation verstorben sind, erhalten nach einem Jahr eine Gedekarte – auch das ist Palliative Care.

PERMED AG Dienstleistungen für ein gepflegtes Leben

PERMED CARE

Private Pflege und Betreuung

Spitexdienste nach Ihren Wünschen? Dann sind Sie bei uns richtig! Individuell, professionell und zu flexiblen Einsatzzeiten. Stunden- oder tagweise - auch nachts - sorgen unsere qualifizierten Mitarbeiterinnen für eine umfassende Pflege und Betreuung.

PERMED JOBS

Temporär- und Dauerstellen im Gesundheitswesen

Verfügen Sie über eine Ausbildung als dipl. Pflegefachperson (FAGE, AKP, DN I, HF, HöFa)? Bei einem persönlichen Gespräch gehen wir auf Ihre beruflichen Wünsche und Vorstellungen ein, unterstützen Sie bei der Stellensuche und bieten massgeschneiderte Lösungen.



Aarau | Basel | Bern | Genf | Lausanne | Luzern | Zürich

www.permed.ch



swissstaffing®

permed